

Zeitschrift:	Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber:	Bund Schweizer Architekten
Band:	93 (2006)
Heft:	12: Klangräume = Espaces sonores = Sound spaces
Artikel:	Eine kleine Stadt : Hôtel de ville mit zwei Sälen in Bussigny-près-Lausanne von Bakker & Blanc architectes und Concept Consult Architectes, Lausanne
Autor:	Caviezel, Nott
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine kleine Stadt

Hôtel de ville mit zwei Sälen in Bussigny-près-Lausanne von Bakker & Blanc architectes und Concept Consult Architectes, Lausanne

Vgl. auch das werk-Material in diesem Heft

Die Schweiz ist für ihre kleinteiligen administrativen Strukturen und ihre grosse Anzahl politisch autonomer Gemeinden bekannt. Noch so kleine Gemeinden, von denen nicht wenige unter 100 Einwohner zählen, müssen ihre Behörden stellen und für ihre Infrastruktur sorgen, was aus rein praktischen und vor allem wirtschaftlichen Gründen oft kaum mehr möglich ist. Deshalb wird quer durchs Land zunehmend die Fusion kleinstter und kleiner Gemeinden zu grösseren Einheiten angestrebt. Bei territorial ausgedehnten Landgemeinden mit mehreren Siedlungen bringen Fusionen vor allem in Bezug auf die Orts- und Regionalplanung, aber auch hinsichtlich aufwändiger Infrastrukturen wie etwa Schulhäusern und Gemeindezentren Vorteile. Gemeindefusionen mögen zudem ein Instrument sein, um der vielerorts ausufernden Zersiedlung Einhalt zu gebieten und neue Zentren zu bilden, die auch eine städtebauliche Aufwertung mit sich bringen. Nicht selten haben vor allem stadtnahe Kommunen im Laufe des anhaltenden Wachstums der Agglomerationen ihr einstiges Gesicht verloren. Neue Verkehrsanbindungen und Strassenführungen, der Zuzug des Grossgewerbes und der Industrie hat zwar vielen derartigen Gemeinden Prosperität und Wohlstand gebracht, zugleich aber auch einen unbestrittenen Verlust an Lebensqualität, der seinen Ursprung in den oft verschütteten oder verunklarten Siedlungsstrukturen hat. In einer solchen Umgebung liegt auch der Komplex des «Hôtel de ville» in Bussigny-près-Lausanne. Es umfasst heute ein stattliches Restaurant mit kleinem Hotelbetrieb, Räume für Sitzungen sowie einen grossen polyvalenten (alten) Saal und einen neuen Saalbau, der hauptsächlich für Vorträge, Kinovorführungen und Konzerte genutzt wird.

Aussenraum

Die heutige Gemeinde entstand erst 1959 durch die Fusion von Bussigny-sur-Morges und Saint-Germain. Dass Bussigny-près-Lausanne ab 2008 Teil des neuen Bezirks «Ouest Lausannois» werden wird, ist nur folgerichtig. Dessen Name sagt es: Bussigny liegt im Nordwesten, keine zehn Kilometer von Lausanne entfernt, leicht erhöht zum Genfersee hin gewandt. Es ist eine typische Agglomerationsgemeinde, die baulich in den letzten Jahrzehnten aus dem Ruder gelaufen ist und trotz mehr oder weniger delimitierten Wohn- und Industriebereichen eine zersplitterte und unübersichtliche Siedlungsstruktur aufweist. Einen Dorfkern suchte man bis anhin vergebens. Die Sanierung der beiden Bauten des Hôtel de ville von 1865 und des grossen Saalgebäudes aus den 1920er Jahren und deren Ergänzung um einen weiteren Saal nahmen die Architekten deshalb zum Anlass, auch die aussenräumlichen Qualitäten des Orts neu zu gestalten und städtebaulich zu klären. Dafür wurde keine Mühe gescheut, wenn man bedenkt, dass dazu sogar eine neue Führung der durch den Dorfteil Saint-Germain führenden Kantonsstrasse notwendig war: Heute breitet sich vor dem Komplex des Hôtel de ville ein recht grosser, leicht abfallender dreieckiger

Platz aus, der zum Einen den unprätentiösen, aber doch wirkungsvollen Zugang zu den Gebäuden bildet und zum Anderen eine Art neues Dorfzentrum signalisiert. Dieser gepflasterte und an der Seite der Durchgangsstrasse zurückhaltend mit einer niedrigen Mauer begrenzte Platz bietet bei Bedarf allerlei Aktivitäten Raum und findet im kleinen, südöstlich gelegenen Park mit prächtigem Baumbestand und Sitzbänken eine willkommene Ergänzung. Eine niedrige Terrasse, die zu einem Teil dem Restaurant zugeschlagen ist, verknüpft als Bindeglied die Gebäude mit dem Platz. Diese aussenräumliche Neugestaltung ist deshalb bemerkenswert, weil sie die vorhandenen Strukturen – Gebäude und Freiräume – einfühlsam und rigoros zu interpretieren und profilieren vermag und gleichzeitig zu allen Seiten hin organisch Anbindungen und Verzahnungen zum dörflichen Gefüge schafft.

Alt und neu

Man lasse sich vom Namen Hôtel de ville nicht irreleiten, denn die Gemeindeverwaltung ist heute in einem anderen Gebäude jenseits der Hauptstrasse untergebracht. Dass die Gemeinde in ihrem Hôtel de ville ein Restaurant und Hotelzimmer unterbringt, ist in der Romandie nicht ungewöhn-





lich. Verschiedene Orte besitzen ihre «Pinte communale», regelrechte «Gemeindegaststätten». Dass heute alt und neu als harmonisches Neben- und Miteinander verschiedener Gebäude und Funktionen ein Ganzes bildet, ist der Strategie der Architekten zu verdanken, die sowohl innen wie aussen auf ein angemessenes Weiterbauen zielten: Das traufständige Hauptgebäude bewahrte aussen die malerische Charakteristik eines Baumeistergebäudes aus dem 19. Jahrhundert und innen die weitgehend ursprüngliche Raumaufteilung (im Bereich der Hotelzimmer in den oberen Etagen teilweise neu). Auch das alte Saalgebäude wurde aussen und innen nur saniert und technisch aufgerüstet. Der Saal mit der sichtbaren Bogenbinderkonstruktion erhielt einen neuen Anstrich in Grautönen, die Bühne und die Eingangsempore wurden in schnörkellos zeitgemässen und funktionalen Formen neu konturiert. Was die Architekten unter «Weiterbauen» verstehen, wird hier deutlich.

An seiner westlichen Flanke öffnet sich der Saal zu einem neu errichteten Zwischentrakt, der sich innen und aussen mit Eichenholz verkleidet körperhaft zwischen den historischen Saalbau und das Hôtel de ville schiebt. Der vorne und zur Seite hin regelmässig befensterte Raum funktioniert als Lobby und gibt über einen schachtartigen Zwischenraum hinweg kurzweilige Blicke in das Nachbargebäude frei. Aussen zeichnet sich dieser Zwischentrakt durch eine zurückhaltende Materialisierung aus. Das Eichenholz, das wie ein Leitmotiv am ganzen Komplex, innen und aussen, an Wänden und Decken in Erscheinung tritt, stammt aus der Schweiz und ist ein verhältnismässig billiger und dauerhafter Werkstoff, der hier zusätzlich daran erinnert, dass die Gemeinde Bussigny früher einen grossen Teil des Einkommens ihren weitläufigen Eichenwäldern

verdankte. Schlicht und ungekünstelt erscheint auch der waagrechte Dachabschluss aus Zinkblech, ein auch in früheren Zeiten oft verwandelter Baustoff, der hier wie ein Angelpunkt zwischen alt und neu vermittelt. Diese Vermittlung wirkt auch optisch, weil der Zwischentrakt vom Platz aus betrachtet auf den rückwärtigen und zu einem grossen Teil mit Zinkblech verkleideten neuen Saal verweist.

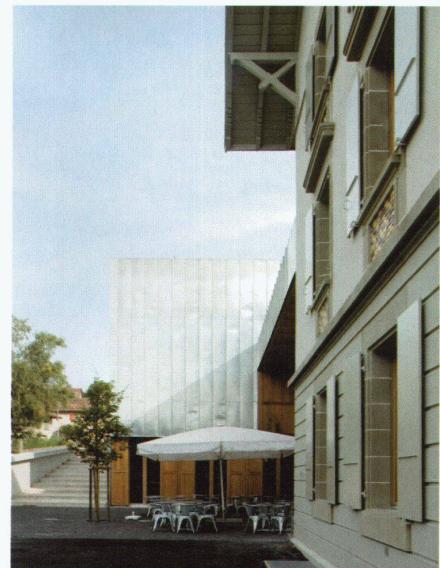
Verdichtung

Der vollständig neue Saalbau grenzt am oberen Ende des Komplexes an den Pausenplatz der dahinterliegenden Schule. Geschickt in die Topografie eingebettet, mit inneren Zugängen und einem Aussenzugang vom Pausenplatz aus, macht der Bau klar, dass seine obere Saalerage auch unabhängig vom Betrieb im Hauptgebäude, wo im Erdgeschoss das geräumige Restaurant untergebracht ist, genutzt wird. Die gradlinige und direkte Formensprache und Materialisierung der oben erwähnten Lobby wird hier schlüssig weiter geführt: Aussen Zinkblech und Eichenholz, innen Eichenholz, das in modularen, gerahmten Tafeln verarbeitet eine warme Atmosphäre verbreitet und an der Decke mit einem feinen Lochraster versehen für eine gute Akustik sorgt. Der je nach Blickwinkel auch als selbständiger Kubus erscheinende Saalbau ist es in Wirklichkeit nicht, denn seine Südseite kommuniziert mit einem niedrigeren, flach gedeckten und ebenfalls neuen Verbindungstrakt, der im Erdgeschoss eine grosse Küche und den über zwei Geschosse hohen Barraum, im zurückversetzten Obergeschoss einen weiteren Sitzungssaal birgt.

Wer aussen den Komplex umschreitet, wird die einzelnen Teile, aus dem er besteht, ohne Mühe erkennen. Gleichzeitig ahnt er aber auch die vielfältigen Funktionen, die hier, wie in einer kleinen

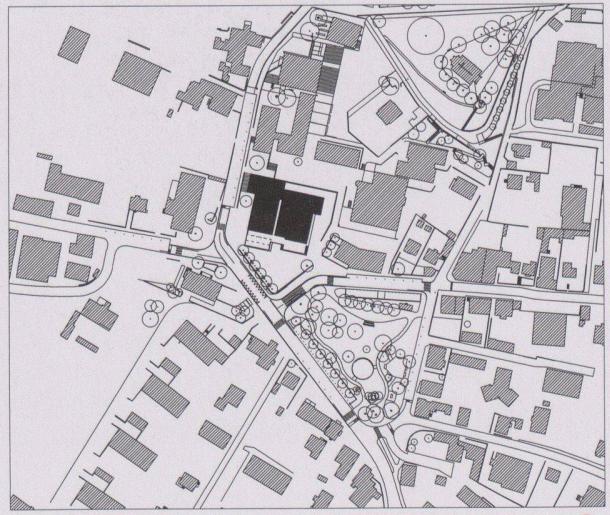
Stadt, versammelt sind. Gewissermassen städtisch ist auch die architektonische Verdichtung, welche die zur Verfügung stehende Fläche gut ausnützt und sozusagen von aussen ins Innere und von oben nach unten zunehmend ausgeprägter wird. Es ist denn nicht verwunderlich, dass im Inneren bei so vielen (durchaus praktischen) Verbindungen das Raumgefüge leicht labyrinthische Züge annimmt. Ein einheitliches Farbkonzept, das mit weiss, einer grauen und dumpf braunroten Dominante in allen Gebäuden anzutreffen ist, trägt viel zur Vereinheitlichung bei. Eine architektonische Sprache, die im Heute gründet, findet zum Gestern und umgekehrt. Weder laut noch leise erfrischt sie das Alte, eigenständig formuliert sie das Neue.

Nott Caviezel



Hôtel de ville et Grande salle de Bussigny-près-Lausanne VD

Lieu: Bussigny-près-Lausanne
Maître de l'ouvrage: Commune de Bussigny-près-Lausanne
Architecte: Bakker & Blanc architectes, Lausanne,
 et Concept Consult Architectes, Lausanne
Collaboration: David Linford, Marco Bakker, Alexandre
 Blanc, Pierre Burlet, Fanny Terrin, Thierry
 Sermet, Julien Bahisson
Ingénieur civil: RLJ ingénieurs conseils sa
Spécialistes: Bonnard et Gardel ingénieurs conseils sa
 (CVS), Betelec ingénieurs conseils sa
 (électricité), GSS Walter Gubser (gestionnaire)



Informations sur le projet

Bussigny se trouve dans la périphérie Ouest de Lausanne. Ce village autrefois isolé parmi des forêts de chênes se trouve aujourd'hui absorbé par le développement urbain de la ville. Les bâtiments publics que constituent l'Hôtel de ville et la Grande Salle datent pour le premier de 1865 et la seconde de la fin des années 1920. Ils devaient être démolis pour faire place à un projet d'un nouveau complexe mais les citoyens de Bussigny avaient refusé de faire table rase en référendum populaire. Le projet construit découle d'un mandat d'étude parallèle où différentes solutions ont été envisagées. Dans un premier temps, seul la transformation des deux bâtiments et la construction d'un bâtiment annexe ont été envisagés. Pourtant il est devenu important en cours d'étude d'accompagner l'intervention par la création d'une place urbaine reliée au parc public existant, ceci en déviant la rue de Lausanne qui passait autrefois devant les bâtiments. «Continuer le bâti»: Le projet n'essaie pas de

mettre en valeur la signification historique de l'une ou l'autre des étapes de construction et choisir héroïquement une époque selon les canons de laquelle les choix doivent être faits. La substance historique est testée dans ses valeurs universelles qui sont les qualités de spatialité, de lumière, de typologie et leurs valeurs d'usage. Le projet s'efforce de préciser et compléter ces qualités. La lisibilité historique du lieu n'est de cette façon pas interprétée de façon ponctuelle mais reçoit quelque chose de secrètement complexe.

Programme d'unité

Hôtel de ville comprenant un restaurant de 3 salles, des salles de séances, un hôtel de 12 chambres, une salle polyvalente pour le cinéma et les conférences. La grande salle comprenant un espace polyvalent de 200 à 400 places assises, un foyer ouvert sur la salle. Place du village, Parc, Parking.



Construction

Les bâtiments existants sont rénovés d'une telle façon qu'il est difficile de savoir vraiment si des éléments construits ont été modifiés, s'ils ont subi des ajouts. La peinture aide à cela: lors de déambulations sur la toile du monde est apparu un fabricant de peinture au nom évocateur de «farrow-ball». Des peintures à base de coquille d'oeuf ont été utilisées pour recouvrir indifféremment des éléments nouveaux et anciens. Il s'ensuit une sorte de continuum spatial défini par un ordre d'une infime épaisseur; une couche de fond de teint avant le maquillage en quelque sorte.

Quantités de base selon SIA 416 (1993) SN 504 416

Parcelle:	Surface de terrain	ST	15 220	m ²
	Surface bâtie	SB	5 005	m ²
	Surface des abords	SA	10 215	m ²
	Cubage SIA 116		17 535	m ³

Bâtiment: Nombres d'étages 1 ss, 1 rez-de-ch.,
3 étages

Surface de plancher SP	ss	894	m ²
	rez-de-ch.	1 381	m ²
	étages	1 098	m ²
	étages mansardés	000	m ²
SP totale		3 373	m ²
Surface de plancher externe	SPE	594	m ²
Surface utile SU	restaurant	720	m ²
	hôtel	284	m ²
	grande salle	705	m ²
	réunion et confér.	425	m ²

Frais d'immobilisation selon CFC (1997) SN 506 500

(TVA inclus, dès 2001: 7.6%)

2	Bâtiment	Fr.	10 338 300.-
4	Aménagements extérieurs	Fr.	3 000 000.-
9	Ameublement et décorations	Fr.	410 000.-
1-9	Total	Fr.	13 748 300.-

2	Bâtiment		
21	Gros œuvre 1 y/c excavation	Fr.	2 960 500.-
22	Gros œuvre 2	Fr.	1 406 000.-
23	Installations électriques	Fr.	555 000.-
24	Chauffage, ventilation, cond. d'air	Fr.	800 000.-
25	Installations sanitaires	Fr.	560 600.-
26	Installations de transport	Fr.	206 600.-
27	Aménagements intérieurs 1	Fr.	1 300 000.-
28	Aménagements intérieurs 2	Fr.	1 425 000.-
29	Honoraires	Fr.	239 000.-

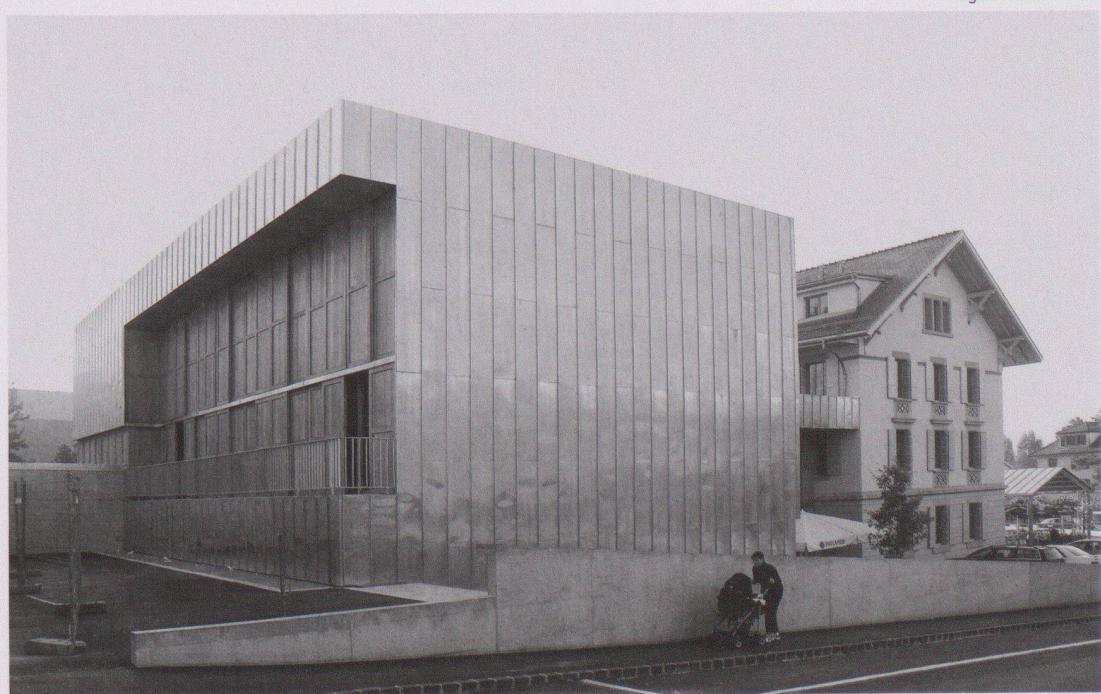
Valeurs spécifiques

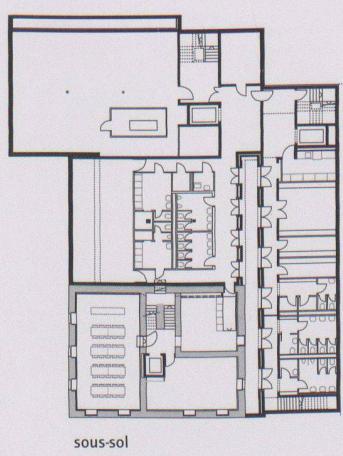
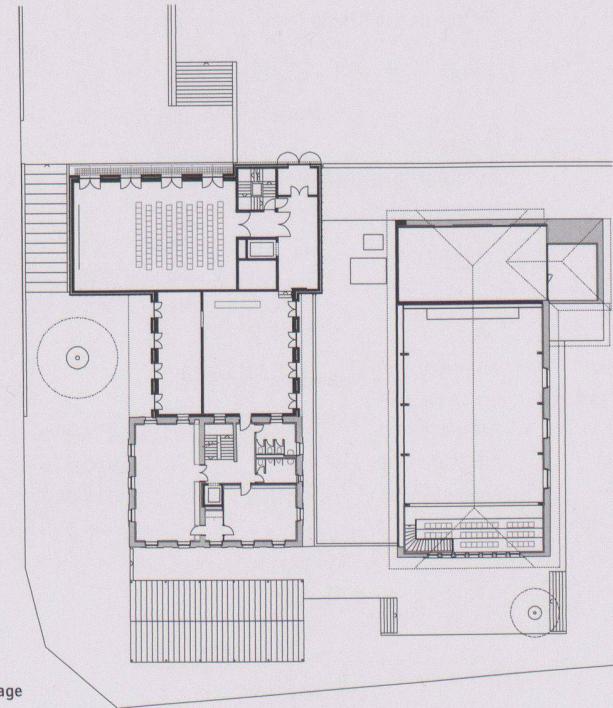
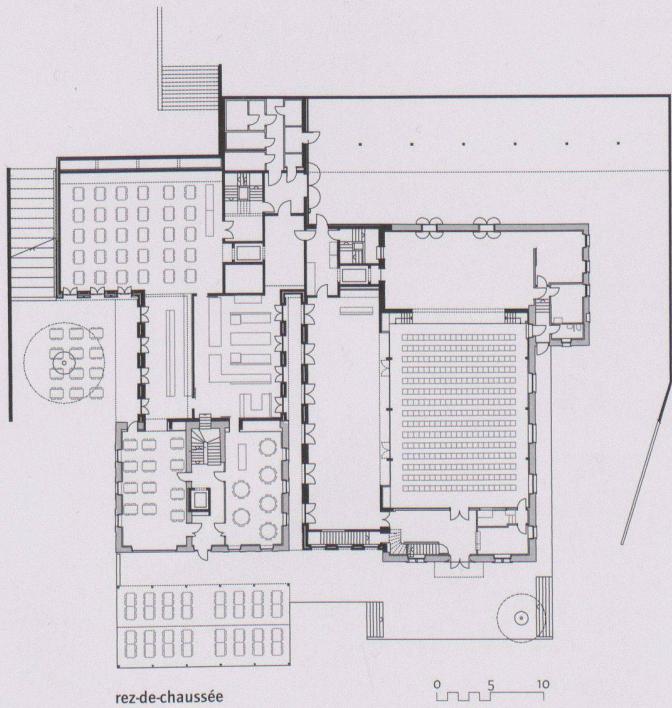
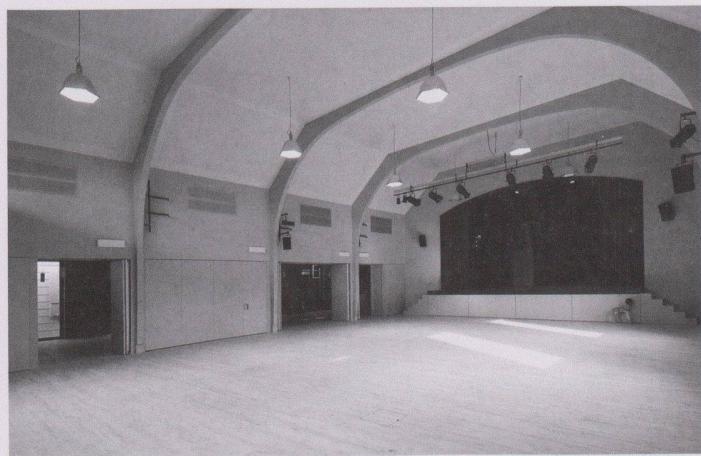
1	Coûts de bâtiment CFC 2/m ² SIA 116	Fr.	488.-
3	Coûts de bâtiment CFC 2/m ² SP SIA 416	Fr.	2 537.-
5	Indice de Zurich (04/1998 = 100)	04/2006	111.9

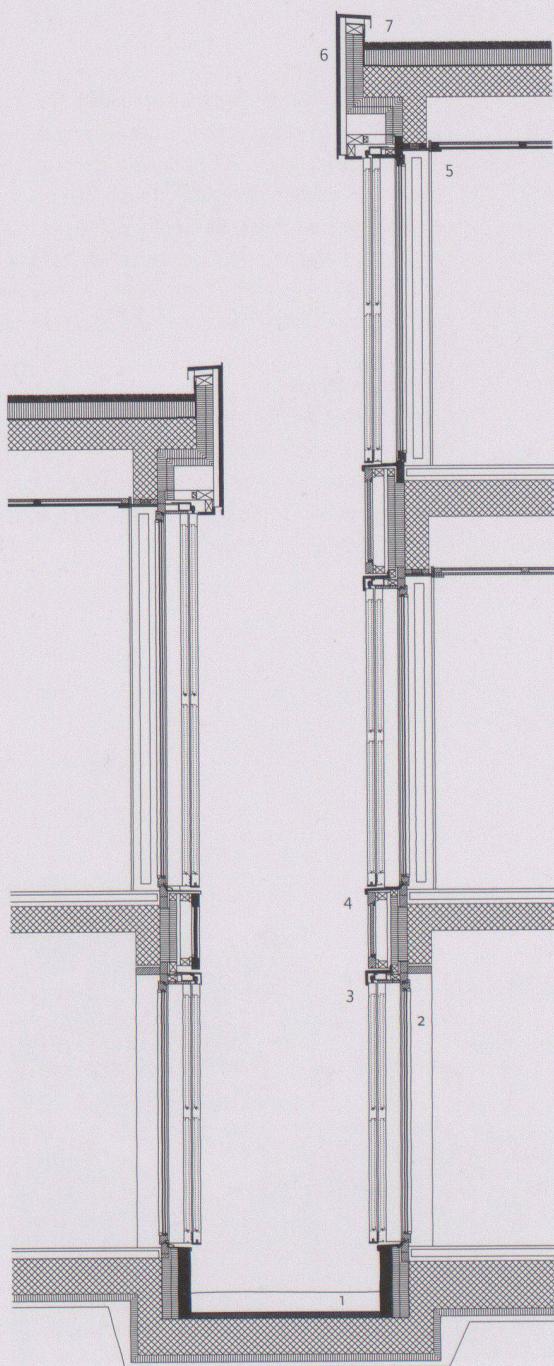
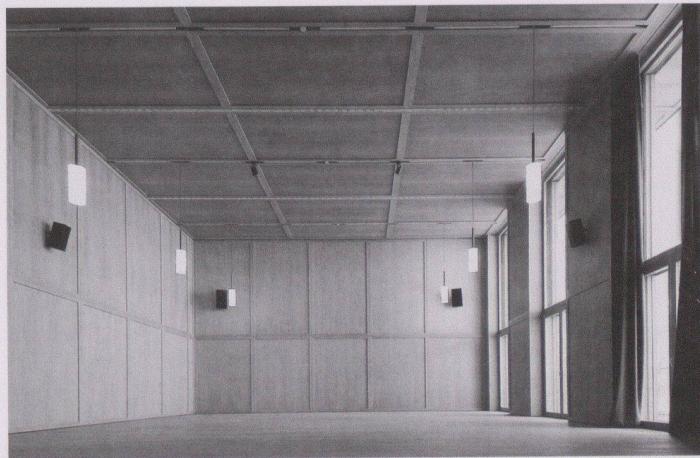
Délais de construction

Concours d'architecture	2002
Début de l'étude	juillet 2002
Début des travaux	sept. 2004
Achèvement	sept. 2006
Durée des travaux	24 mois

Images: Marco Bakker







**Coupe extension Grande salle
et Hôtel de ville**

- 1 Fond du patio/bassin avec étanchéité noire collée sur chape de pente
- 2 fenêtre en chêne massif huilé
- 3 volets coulissants en chêne avec bâti et remplissage massif
- 4 éléments de façade en chêne avec bâti et remplissage massif
- 5 faux-plafond avec absorption phonique en élément plaqué chêne
- 6 façade en zinc-titanium naturel
- 7 toiture recouverte de tuile pillée